

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Abonnements-Bureaus: In Aedlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 206. Hermannstadt, Mittwoch den 6. September 1893. 109. Jahrgang.

Ein Interview mit Rochefort.

London, 1. September.
Ein Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ hat mit Rochefort hier eine Unterredung über die Wahlen in Frankreich gehabt, bei welcher ein Wort das andere gegeben hat, so daß das Interview sich über die verschiedensten Dinge erstreckte. Eine Unterredung mit Rochefort kann nicht anders als amüsanter sein, wenn wir auch nicht Alles, was er spricht, für bare Münze zu nehmen brauchen.
Rochefort ist mit den Wahlen äußerst zufrieden. „Ich bin überzeugt“, sagte er, „daß der Regierung die Wahlergebnisse absolut nicht passen. Trotz Dupuy's Anstrengungen, den Papst, die Monarchisten und die religiösen Reactionäre aufzubieten, haben die Socialisten in überraschender Weise Fuß gefaßt.“ Auf den sehr berechtigten Einwurf des Interviewers, daß man gerade der entgegengesetzten Ansicht sei, erwiderte Rochefort: „Glauben Sie doch nichts von dem, was Sie sehen, und noch weniger von dem, was Sie hören. Die Regierung mag ihre Majorität oder Minorität analysiren, wie sie will. Wenn Sie wissen wollen, wie sich die Dinge zugegetragen haben, so nehmen Sie den typischen Fall des Grafen de Mun, der, wie Sie zweifellos wissen, als das Haupt der Kalliiten anzusehen ist (sic!) und der sich lange vor der Intervention des Papstes als Liberaler (sic!) und Freund des Volkes gerirte. Derselbe hat sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Die Liberalen stimmten nicht für ihn, weil er ein glühender Katholik ist, und die Legitimisten unterstützten ihn nicht, weil er ein Republikaner ist. Bei der Stichwahl wird ein großer Theil der Socialisten in's Parlament gelangen, und das um so mehr, als sie wohlweislich ihre einzelnen Gruppen verschmelzen werden. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn Bisson, der nebenbei gesagt, immer Clemenceau's rechte Hand war, und Maujan, einstmal's Thiboudin's Adjutant, von den radicalen Socialisten geschlagen würden.“
Auf die Frage nach den Chancen Clemenceau's und der Radicals meinte Rochefort: „Ich glaube, die Regierung hat sich diese Partei vollständig entfremdet, und was von ihr noch vorhanden ist, wird mit den Socialisten Hand in Hand gehen und mit ihnen eine zu fürchtbare regierungsfürchtige Minorität bilden. Clemenceau mag wiedergewählt werden oder nicht, das ist ganz gleichgültig. Sie haben ganz recht, dieser Persönlichkeit hier in England eine gewisse Bedeutung beizulegen. Er war früher einer der besten Redner des Parlaments, aber er sprach nicht wie ein Advocat, sondern wie ein Arzt. Er argumentirte nicht, sondern er diagnostisirte den Fall vor den Hören, und wenn er in früheren Zeiten ein Ministerium stützte, so geschah dies mit einem scharfen Schnitt, gerade so, als ob er einen Arm oder ein Bein amputirte. Aber selbst wenn er liegt, so ist doch seine Zeit vorbei. Hätte er meinem Rath gefolgt und wäre er Boulanger treu geblieben, so hätte er eine schöne Rolle in der Geschichte seines Landes spielen können. Er war es, der Boulanger erkand. Ich selbst verbanke ihm meine erste Einführung bei Boulanger. Einer meiner Söhne, der auf der Ecole Centrale war, brauchte einen Aufschub für Ableistung seiner Dienstpflicht. Zufällig traf ich Clemenceau und fragte ihn, ob er Niemand am Kriegsministerium kenne. Gemüthlich erwiderte er, ich habe daselbst einen intimen Freund, den General Boulanger, der Director der Artillerie ist. Darauf fügte er hinzu: Er ist der einzige republikanische General, dessen sich unsere Armee rühmen kann. Ich werde mich stets Boulanger's, wie er damals war, erinnern; er war in seinen Manieren und in seiner persönlichen Haltung charmant, einfach und ohne jede Affectation, wie er denn überhaupt ein loyaler, treuer und herzenguter Mensch war. Denken Sie an die Millionen, die durch seine Hände gegangen sind. Mancher kann kein Geld anrühren, ohne daß ihm etwas hängen bleibt. Boulanger ist vollständig arm gestorben! O, wenn Clemenceau, anstatt ihn über Bord zu werfen, ihm treu geblieben wäre — denn thatsächlich hat er ihn zum Kriegsminister gemacht —, die Dinge in Frankreich ständen heute anders.“ (Wohl kaum besser!)

„Sie glauben also, Clemenceau's politische Carriere ist vollständig vorüber?“
„Ja, das glaube ich. Seine Stellung wird, wenn er nicht wiedergewählt wird, eine klägliche sein, da er ein Berufspolitiker ist und nichts Anderes kann.“
„Dann sind Sie also der Ansicht, daß die Ereignisse der letzten Woche nicht viel geändert haben?“
„Es ist zu früh, um zu prophezeien“, antwortete Rochefort lächelnd. „Ich vermute übrigens, daß Carnot ziemlich krank ist, leidender, als man glaubt. Sein Rücktritt würde auf alle Fälle große Veränderungen mit sich bringen.“
„Und haben Sie eine Ahnung, wer an seine Stelle treten könnte?“
„Merken Sie sich, was ich Ihnen sage. Ueber den Namen, den ich Ihnen nennen werde, werden Sie sehr erstaunt sein. Ich bin der Ansicht, daß Challemel-Lacour einst Herr im Elysée sein wird, derselbe Herr, der seiner Zeit eine nicht beneidenswerthe Berühmtheit als Votischer am Hofe von St. James erlangte.“
„Und was würde ihn hierzu geeignet erscheinen lassen?“
„Zweierlei. Zunächst sein hohes Alter. Sie wissen, so eine Präsidentenwahl gleicht einer Papstwahl. Die, welche wählen, richten es immer so ein, daß ihr Ermählter nicht zu lange lebt; aber dann ist vor Allem der Umstand bedeutsam, daß Challemel-Lacour Senatspräsident ist. Da der Senat und die Kammer den Präsidenten gemeinschaftlich wählen, so ist es nur natürlich, daß der erstere sein Oberhaupt auf den Thron zu setzen sucht. Trifft ein, was ich sage, so würde Challemel-Lacour der schlechteste Präsident sein, den wir noch je gehabt haben. Er stammt aus einer bekannten Familie. Sein wirklicher Name ist Rocoux; offenbar hält er Lacour für elegant. Ich gebe Ihnen diesen „tip“ nicht als sicher, aber als sehr wahrscheinlich. Sie wissen, ich habe Carnot vorausgesagt. Ich sah bei meinem Freund Dennery, als Pierre Decourcelles, der damals einen Roman im „Figaro“ veröffentlichte, auch nach meiner Ansicht fragte, wer erwählt werden würde. Vermuthlich Ferry, fügte er hinzu, und wenn nicht dieser, dann Freycinet oder Floquet. Es liegt eine gewisse Gefahr vor, daß es Ferry wird, erwiderte ich, aber ich glaube, daß ein Mann Präsident wird, an dessen Namen Sie nie gedacht haben, es ist das Sadi Carnot. Alles lachte mich aus. Als aber der „Figaro“ die Wahl Carnot's meldete, fügte er hinzu: „Rochefort hat einem Mitgliede unserer Redaction diese Wahl vorausgesagt. Es gehen so viele Dinge in der Welt vor, von denen man keine Ahnung hat. Ich habe immer gesagt, daß Constanin in der Geschichte der gefährlichen Documente verwickelt war, und ich habe Recht behalten. Ich habe inzwischen erfahren, daß man gehört hat, wie Cesti, der mit der Angelegenheit zu thun hatte, dem Ministerpräsidenten von dem Restaurant Chevalard, wo die schmutzige Geschichte fabricirt wurde, telephonirte, daß Alles gut stehe und sein Name in der Angelegenheit nicht genannt werden würde.“
„Das ist eine schwere Anschuldigung.“
„Das ist nichts im Vergleich zu dem, was ich Ihnen erzählen könnte. Es gibt nicht ein Mitglied der Regierung, welches nicht schimpfliche Antecedentien hat, ganz abgesehen von der Politik.“
„Was halten Sie von den Vorgängen in Aigues-Mortes?“
„Meine Sympathien gehören völlig den französischen Arbeitern, ich verurtheile die Italiener, welche unseren französischen Arbeitern das Brod nehmen. Dieselben überfluteten das Land und unterbieten die heimische Arbeit. Ich bedauere nur, daß man, um Italien zu gefallen, die Franzosen, welche an dem Conflict theilgenommen haben, bestrafen will. Ich muß aber auch die französischen Arbeitgeber tabeln, die, anstatt ein wenig Patriotismus zu zeigen und Franzosen anzustellen, vorziehen, den Fremden Hungerlöhne zu zahlen.“
„Glauben Sie denn nicht, daß dieser Zwischenfall zu ernstlichen Störungen zwischen Frankreich und Italien hätte führen können?“
„Sie trat eilig zu ihm. „Ist Elinor krank?“
„Er schüttelte den Kopf. Er schien ganz aufgeregt, ganz aus der Fassung gebracht.“
„Mein — verlobt, Käthe — wieder verlobt! Ist denn das möglich?“ fragte er und ließ die Hand mit dem Briefe kraftlos herabsinken.
„Käthe sah ihn mit großen, ängstlichen Augen an. „Bitte, zeig' einmal, Papa!“
„Sie nahm ihm den Brief aus der Hand und las die wenigen Zeilen, erst leise, dann laut.“
„Ich habe mich verlobt, Papa, gerade eben. Nur diese Nachricht in kurzen Worten, Alles Nähere mündlich. Wir kommen in den nächsten Tagen. Er ist ein bedeutender, ein berühmter Mann. Ihr werdet mit meiner Wahl zufrieden sein.“
„Das war Alles — kein Name, nicht die Bitte um Zustimmung. Elinor mußte in der Hast der ersten Aufregung geschrieen haben. Käthe legte den Brief nieder und sah den Vater an, fragend, wortlos. Es war eine Weile still zwischen den Beiden.“
„Ob sie wohl glücklich werden wird?“ Der Commerzienrath sagte es in bangem, zögerndem Ton. „Ich habe gar kein Vertrauen mehr, keine Hoffnung, Käthe.“
„Diese trat zu ihm und legte ihren Arm um den gebeugten Nacken. „Wir wollen es hoffen, Papa“, sagte sie tief bewegt, — „vielleicht ist dieser der Rechte.“ Aber ihre Stimme klang dabei gar nicht hoffnungsfroh, nicht zuversichtlich.“
„Der Commerzienrath seufzte.“
„Daß sie Günther aufgeben konnte! — Ich fasse es immer noch nicht.“
„Sie strich lieblosend über seinen grauen Kopf.“
„Lassen wir das ruhen, Papa, das gehört ja nun der Vergangenheit an. Es hat wohl nicht sein sollen. Du wirst nun auch wieder froh werden, wenn Du Elinor glücklich siehst — und Du lässest die alten, bösen Sorgen fahren.“

„Ganz sicher nicht! Wir wünschen keinen Krieg und Italien wünscht ihn noch weniger. Die Siam-Affaire war viel ernster und Sie sehen, sie führte zu nichts. Die großen Finanzleute werden niemals das Ausbrechen eines Krieges zwischen Frankreich und England gestatten, denn was man auch sagen mag, die haute finance regiert heute die Welt und hat mehr über Entfesseln und Vergehen von Reichthümern zu sagen, als die Kaiser und die Politiker.“
„Ich bemerke, daß Sie nichts über die französisch-russische Allianz sagen.“
„Ich glaube“, erwiderte Rochefort nachdenklich, „daß viel von dieser Allianz geredet, daß sie aber niemals eine Thatlage werden wird.“
„An eine Amnestie und seine demnachstige Rückkehr nach Paris scheint Rochefort nicht recht glauben zu wollen.“
„Wir überlassen dem Leser, sich sein Urtheil über diese immerhin interessanten Auslassungen des großen Demagogen zu denken.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. September.
Die jüngst in Klausenburg stattgehabte Schwurgerichtshandlung im Proceß wegen der rumänischen „Replit“ veranlaßt die „Tribuna“, einen gegen die ungarische Regierung gerichteten Artikel zu veröffentlichen. Das genannte Blatt sagt darin unter Anderem, die ungarische Regierung habe durch jenen Proceß wider ihren Willen den nichtungarischen Nationalitäten einen guten Dienst geleistet, sie habe nämlich eine Nationalitäten-Conferenz ohne beherrschende Erlaubnis herbeigeführt und auch für das zu verhandelnde Thema gefordert. Die Vertreter der Nationalitäten seien nicht, um zu bankettiren, sondern deshalb nach Klausenburg gekommen, um vereinigt und Hand in Hand den Gefahren entgegenzutreten. Darin liege das bedeutsamste Moment des Klausenburger Verdictes. Alle Terrorisirungsversuche der Regierung würden fruchtlos machen, denn das romanische Volk könne nicht mehr terrorisirt werden und je härter die gerichtlichen Urtheile ausfallen, umso nützlicher werden sie für die romanische Sache sein, denn die Rumänen opfern selbst ihr Leben für ihre Sprache und Religion gerne auf.
Der Großwardeiner griechisch-katholische Domherr August Lauran tritt als Vertheidiger des vom Pfarrer Vitul angegriffenen Bischofs Pavel auf und veröffentlicht in dieser Absicht einen Erlaß des genannten Bischofs in Betreff des Unterrichtes in der ungarischen Sprache. Dieser Erlaß verfügt, daß in allen confessionellen Schulen der griechisch-katholischen Diöcese die ungarische Sprache den Vorchriften des G.-U. 1879: 18 entsprechend gelehrt werde. Ob diesem Erlaße auch Folge geleistet wurde, oder ob er bloß auf dem Papier blieb, gibt Domherr Lauran freilich nicht an, dagegen sagt er: „Diesen Erlaß mögen mit einem Commentar Diejenigen begleiten, die noch den Muth besitzen, unter dem Schlagworte „Romanisirung“ bloß deshalb angefaßt des ganzen Landes Scandale zu provociren, weil es die Diöcesanleitung für wünschenswerth hält, daß in einigen magyarisch gewordenen Gemeinden, in welchen alle obligaten Lehrgegenstände in ungarischer Sprache gelehrt werden, das Lesen und Schreiben in der kirchlichen (d. h. romanischen) Sprache so weit gelehrt werde, als unumgänglich nothwendig ist, damit die Mitglieder jener Gemeinden den kirchlichen Vorchriften gemäß leben können.“ Es klingt eigentümlich, daß Domherr Lauran von einigen magyarisch gewordenen Gemeinden spricht, während seine Gegner behaupten, daß in der Großwardeiner griechisch-katholischen Diöcese 27,000 Ungarn romanisirt wurden.
Aus angeblich verlässlicher Quelle meldet der Agramer oppositionelle „Dobor“, daß der Pfarrer von Miboljac in der künftigen Diöcese, Josef Kuzmics, zum Erzbischof von Agram designirt sei. Derselbe habe bereits wiederholt in dieser Angelegenheit in Budapest gewinkt und

Feuilleton.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (14. Fortsetzung.)

Sie legte fast erschrocken die Hand auf's Herz. Einen Wunsch? Nein — nur die Vorstellung manchmal — er könnte frei sein, er könnte wieder vor sie treten, mit dem alten Blick, mit der alten Liebe im Herzen! Es war ja nur eine Vorstellung — ein Traumbild — aber sie konnte nicht loskommen davon. Und es war doch so thöricht!
Sie erhob sich mit jäher Bewegung, sie strich mit der Hand über ihre Stirn, als wollte sie die schmeichelnden Gedanken verschrecken. „So alt schon — und noch so närrisch!“ sagte sie im Tone leiser Selbstironie.
Und dann trat sie an den Theetisch und goß das brauende Wasser auf die braunen Blätter. Der Vater mußte gleich kommen, sie hätte beinahe die Zeit verträumt.
Da hörte sie doch seine Schritte. Er kam aus dem Comptoir, um wie gewöhnlich hier beim Thee eine Stunde der Erholung zu finden.
Sie trat ihm mit freundlichem Blick entgegen.
„Ah, ein Brief, Papa? Von Elinor?“
Der Commerzienrath nickte und drehte den Brief in seiner Hand.
„Was sie wohl schreiben mag, ob sie endlich wiederkehrt?“ Das sagte er jedesmal, wenn ein Brief kam.
Käthe schob ihm den Sessel zurecht. „Vielleicht, Papa, wir wollen 'mal sehen“, erwiderte sie tröstend.
Der Commerzienrath öffnete das Schreiben und sie goß den Thee ein, gab Zucker und Sahne hinzu und — ein Laut der Ueberraschung ließ sie plötzlich umschauen.
„Um Gottes willen, Papa, was ist's?“ rief sie erschrocken. Der Vater war ganz blaß geworden und seine Hand, in der er den Brief hielt, bebte.

Er lächelte trübe. „Ja, Kind, wenn — — Das Kopfweh quält mich nur immer so“, fügte er hinzu, sich über die gefurchte Stirn streichend.
„Wenn ich nur die alte Medicin hätte.“
„Wir wollen Doctor Wertheim bitten, herzukommen, Papa!“
„Er fuhr erschreckt empor.“
„Um Gott, Käthe! Das wäre ja entsetzlich peinlich! Er würde auch nicht kommen.“
„Er wird kommen, Papa, verlaß Dich darauf. Ich kenne Günther ja. Peinlich wird dies erste Zusammentreffen freilich für uns Alle sein, aber wo es Deine Gesundheit gilt, muß jede andere Rücksicht schweigen. Ich werde heute noch an Doctor Wertheim schreiben, Papa.“
Der Commerzienrath kämpfte mit sich.
„Ich weiß nicht, Käthe, es ist — — Aber freilich, wenn er kommen wollte — ich möchte wohl auch einmal mit ihm sprechen — ihm sagen, wie leid es mir ist, daß — —“
„Ich werde an ihn schreiben, Papa“, unterbrach ihn Käthe, „er wird gewiß kommen. Vielleicht heute Abend noch, damit er nicht mit Elinor zusammentrifft.“
„Du hast recht, Käthe, schreibe an ihn. Ich muß jetzt gehen, ich habe im Comptoir noch zu thun.“
„Er erhob sich, nahm aber Elinor's Brief noch einmal wieder auf und besah den Stempel.“
„Wann kam der Brief, Papa?“
„Mit der Mittagspost — das heißt, wir hätten ihn schon am Morgen haben müssen. Der Briefbote entschuldigte sich, das Schreiben hätte sich zwischen eine Zeitung geschoben.“
„Dann — können sie morgen schon kommen?“
„Höchst wahrscheinlich. Wie das überraschend ist, Käthe, ich kann mich noch gar nicht darin finden. Ich kann nicht sagen, daß mir sehr froh zu Muth ist.“
„Aber, Papachen! Wenn Dein Liebling kommt?“
„Der alte Herr seufzte. „Ich wollte, sie käme allein.“

Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices, including 'Gebühren', 'Wolff & Co.', 'L-REGIME', 'Benger's', 'Unterkleider', 'Medaillen', 'gratis', 'Depôt bei', 'Sagastar', 'ate', 'sche', 'K', '100) 16-26', '62.', 'gen.', 'tung der Gärte, liebte', 'ana unverfälscht', 'ntandrang, und bewährtes', 'bereit.', '1892) 24-26', 'allein nach der auf den Länge-frag, 206-3' untenstehenden



Local- und Tagesnachrichten.

Vermonnsbad, 6. September

(Nach den militärischen Übungen.) Die zu den diesjährigen Übungen hier concentrirten Infanterie-Regimenter Nr. 62, 63 und 64 werden in vier Partien in ihre normalen Garnisonen mittels Militär-Bügen rückbefördert, und zwar: am 7. d. um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags der Stab und drei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 63; — am 7. d. um 11 Uhr 16 Minuten Nachts der Stab und zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 64; — am 8. d. um 1 Uhr Nachts der Stab und zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 62 und ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 64; — am 8. d. um 4 Uhr 25 Minuten Früh zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 62. Das Infanterie-Regiment Nr. 31 wird am 8. d. um 6 Uhr 42 Minuten Früh hier eintreffen.

Den Bewohnern der Gemeinde Neys wird die diesjährige Übung gewiß noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Die Musikkapelle unseres Hausregiments spielte nämlich während der ganzen Zeit ihrer dortigen Anwesenheit allabendlich.

(Zur besonderen Beachtung) empfehlen wir allen Bewohnern dieser Stadt die vom Stadt-Magistrat gelegentlich des hierortigen diesjährigen September-Fahrmarktes im Inzeratenheide des heutigen Blattes veröffentlichten Anordnungen angeht der drohenden Cholera-Gefahr.

(Hausdurchsuchung.) Vorgestern Nachmittags nahm eine Gerichtskommission unter Führung des Untersuchungsrichters Alexander Göbri in der Redaction der hiesigen „Tribuna“ eine Hausdurchsuchung behufs eventueller Beschlagnahme von staatsfeindlichen Manuscripten vor.

(Theater-Nachricht.) In einigen Tagen trifft die berühmte Tragödin Agathe Barjescu mit ihrer eigenen dramatischen Truppe hier ein und wird einen Cyclus von Vorstellungen im Gesellschaftshause geben, worüber Näheres noch bekanntgegeben wird.

(Officiers-Abend.) Das Streich-Orchester der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 62 wird heute Mittwochs den 6. d., 7 1/2 Uhr Abends, im Gesellschaftshause zum Vergnügen der Herren Officiere und Beamten und deren Familien spielen.

(Todesfälle.) Lucretia Schimmel geb. Dpris, Schneidermeister-Gattin, ist am 4. d. im Alter von 23 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt. — Martin Eitel, Tischler, ist am 4. d. im Alter von 53 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet heute um 1/4 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

(Unglücksfall oder Selbstmord?) Samstag Abends ward der Eisenbahnpartieführer und Aushilfswächter Johann Sztato bei der Station Ruzsbach durch den aus Kronstadt Abends 7 Uhr 43 Minuten abgehenden Personenzug überfahren und buchstäblich entzwei geschnitten. Man kann annehmen, daß der Unglückliche auf den Rollen begriffenen Zug aufspringen und zu seiner in Apaca wohnenden Familie fahren wollte. Wahrscheinlich rutschte er aus und kam so unter die Räder. Andernfalls ist auch ein Selbstmord nicht ausgeschlossen, weil der Körper gerade im Schluß, oberhalb der Hüften durchweg durchschnitten war, daher die Vermuthung nahe liegt, daß er sich direct auf die Schienen hingelegt hatte. Der Oberkörper lag zwischen dem Bahngelände, der Unterkörper neben dem Bahndamm. Der eine Fuß war zermalmt. Am Kopf und Oberkörper fanden sich keine Spuren von äußerlichen Verletzungen. Oberstufbrücker Widner, der gerade in Ruzsbach weilte, leitete sofort die Untersuchung ein, wobei der Assistenzarzt des am Durchmarsche in Ruzsbach befindlichen Kronstädter Honvédbataillons Dr. Matyas die Autopsie vornahm, welche das Resultat ergab, daß hier ein Unglücksfall durch eigenes Verschulden, wahrscheinlich jedoch ein Selbstmord vorliegt. Der Unglückliche, dessen Mutter, die Frau des Ruzsbacher Bahnmästers Stefan Balanes, einige Schritte von der Stelle, wo der Körper gefunden ward, in ihrer Behausung schlief, hinterläßt Frau und zwei Kinder.

(Ein grauenhaftes Verbrechen) wurde in der Gemeinde Baracs-baza (Temes) verübt. Der reichste Bauer des Ortes, Peter Bopa, der trotz vorgerückten Alters vor wenigen Jahren erst ein junges Weib heimgeführt hatte, wurde am 1. d. Morgens in der Hauptgasse in einer Blutlache mit beinahe gänzlich vom Rumpf abgetrennten Kopfe todt aufgefunden. Auf erfolgte Anzeige leitete die Gendarmerie sofort die eingehendsten Recherchen ein und es gelang schon nach einigen Stunden den Mörder in der Person des bei Bopa bediensteten Gärtnerburschen, des 20-jährigen Michael Uli zu ermitteln und zu verhaften. Es war bekannt, daß die Frau des Ermordeten mit dem Gärtnerburschen seit längerer Zeit ein intimes Verhältniß unterhalten, und dieser Umstand, sowie das auffällige Benehmen der Weiden lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf Uli, welcher denn auch alsbald ein umfassendes Geständniß ablegte, indem er als die intellectuelle Urheberin des Mordes die Frau bezeichnete, auf deren Veranlassung er seinem Brodgeber das Leben nahm. Den Mord beging er im Hause und erst später schleppte er den Leichnam auf die Gasse. Der Mörder und seine Geliebte wurden dem Binger Bezirksgericht eingeliefert.

(Das Ende des Kellnerfracks.) Das Centralbureau des österreichischen Gastwirthsverbandes befahte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Frage, welche bereits seit vielen Jahren in den verschiedensten Variationen discutirt wird, nämlich mit der Reform der Kellnerkleidung. Die Versammlung faßte in dieser Beziehung einen weittragenden Beschluß, indem sie sich im Princip für Abschaffung des altererbten „Kellnerfracks“ aussprach. Gleichzeitig wurde jedoch jedwede Art von Uniformirung, wie selbe namentlich im Deutschen Reiche propagirt wird, als entschieden unzulässig bezeichnet. Als Ersatzplan des Kellnerfracks wird für das fernere Personal ein kurzschichtiges Sacco in Aussicht genommen, welches mit elegantem Aussehen größere Bequemlichkeit verbindet. Für den „Balkellner“ wird ein Frack von eigenartiger Schnitt (stark zugespitzte Jagon) projectirt.

(Explosion in einem Waffengeschäft.) Im Prager Waffengeschäft von Marx u. Comp. in der Ferdinandstraße explodirten am 2. d. Nachmittags 30 Decagramm Pulver, welche ein Bebrüling auf den Ladentisch zur Fällung von Patronen niedergelegt hatte. Alle Fenster und Thürnen wurden zertrümmert. Von den Glasplättchen, welche die ganze Straße bedeckten, wurden zwei Passanten verletzt. Der Bebrüling erlitt im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden.

(Ein interessanter Marken-schutz-Proceß.) Die zweite Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelte vor einigen Tagen in fünfstündiger Sitzung unter der Leitung des Landgerichtsdirectors Braunwetter gegen die Drogisten Felix Kubau, Emil Wedershoff, Wilh. Sperling und A. Horn, welche des Vergehens gegen das Marken-schutzgesetz angeklagt waren, und den Druckereibesitzer Selmar Bayer, der der Anklage zu diesem Vergehen beschuldigt war. Bekanntlich wird seit einer Reihe von Jahren durch die Firma J. Bacherl in Wien ein Mittel gegen lästige Insecten in den Handel gebracht, welches den Namen „Bacherlin“ führt. Der umfangreiche Betrieb dieses Artikels hat den Angeklagten Bayer veranlaßt, die geschützten Marken und Etiquettes der Firma J. Bacherl mit so kleinen unmerklichen Abänderungen nachzuahmen, daß eine Unterscheidung von den geschützten Merkmalen nur bei besonderer Prüfung möglich ist. Diese Nachahmungen hat Bayer vielen Drogisten zum Kauf angeboten. Seine Abnehmer haben dann gewöhnliches Insectenpulver auf Flaschen gefüllt, welche ebenfalls hinsichtlich Größe und Gestalt den echten Bacherlin-Flaschen gleichen, diese Flaschen dann mit den nachgemachten Zeichen versehen und ihre Waare dann als „Bacherlin“ verkauft. Die obgenannten vier Drogisten sind nur ein kleiner Theil derjenigen, welche von der Firma Bacherl wegen Vergehens gegen das Marken-schutzgesetz zur Verantwortung gezogen sind. Die Angeklagten führten sämtlich Unkenntniß

zu ihrer Entlastung an. Der Staatsanwalt hielt es für zweifellos, daß sämtliche Angeklagte von der Unrechtmäßigkeit ihres Thuns überzeugt waren. Er beantragte gegen Bayer 250, gegen die vier Drogisten je 300 Mark Geldstrafe. Der Vertreter der Firma Bacherl beantragte als Nebenklager nur der Form wegen eine Geldbuße von 5 Mark, da er nur den Zweck verfolgte, den gewährten Marken-schutz vom Gericht anerkannt zu sehen. Der Gerichtshof entschied dahin, daß der Angeklagte Bayer in allen 4 Fällen als Mitschuldiger anzusehen sei. Derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurtheilt. Gegen die vier Angeklagten lautete das Urtheil auf je 200 M. Geldstrafe und je 5 M. Geldbuße, sowie auf Veröffentlichung des Erkenntnisses.

(Eine zweitausendjährige Wein-Etiquette.) Aus Leipzig wird geschrieben: Ein interessanter archäologischer Fund ist in jüngster Zeit in — Karthago gemacht worden, eine Amphora aus römischer Zeit, datirt mit Inschrift, also mit „Etiquette“. Das Datum reicht bis 21. v. Ch. zurück. Auch die Weinorte, die sich in dem Gefäße befand, wird angegeben, es war „mesopotamischer“ Wein von einer Station Mesopotamio an der Südküste Siciliens zwischen Sirgenti und Syrakus. So, selbst der Lieferant des Weines wird genannt, ein gewisser Uranus Silvanus. Durch diese von Delatre, Correspondenten der Pariser In-schriften-Akademie mitgetheilten Inschrift werden pompejanische Schriftentwäher ähnlicher Art nun auf einmal verständlich.

(Kaiserin Charlotte.) Ganz kürzlich fand die alljährliche Procession von der Pfarrkirche in Mecheln in Belgien zum Schloß Boucouste statt, in welchem die unglückliche Kaiserin Charlotte von Mexiko in vollständiger Geistesumnachtung nun schon zwölf Jahre (seit dem Brande des Schloßes Teruueren) lebt. Der Schloßsagax gegenüber war ein Altar aufgestellt, an welchem der die Procession führende Geistliche ein Gebet verrichtete. Auf dem Balcon kniete die Kaiserin neben der Königin von Belgien, hatte die Augen auf ihr Gebetbuch in ihrer Hand gerichtet und warf auch nicht einen Blick auf die unten versammelte Menge. Die Kaiserin bot einen Anblick, der Viele, welche sie sahen, in lautes Schluchzen ausbrechen ließ. Wie frisch gefallener Schnee umrahmt das weiße Haar ein feines Gesicht von Marmorblässe, auf dem viele Falten und Runzeln von ausgedehntem Gram und Schmerz sprechen. Die Kaiserin ist erst dreiundfünfzig Jahre alt, sieht aber wie eine Siebzigerin aus.

(Straßenkampf in Paris.) Nach einer Wählerversammlung in der Rue Angoulême wurde Floquet am 31. v. beim Verlassen des Locales von einer zahlreichen Gruppe von Manifestanten umringt und beschimpft. Floquet, begleitet von seinem Secretär, flüchtete sich in seinen Wagen, gegen den ein Steinhagel eröffnet wurde. Ein Individuum gab einen Revolver-schuß ab, ohne jedoch den Wagen zu treffen. Inzwischen waren die Anhänger Floquet's in genügender Anzahl erschienen, um den Gegnern das Terrain streitig zu machen, wobei ein förmlicher Straßenkampf entstand. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

(Räthselhafter Selbstmord.) Aus Paris wird berichtet: Großes Aufsehen erregt der räthselhafte Selbstmord des Rittmeisters Baron Suguy, Schwiegersohn des Vicegouverneurs der Bank von Frankreich. Suguy, der erst 32 Jahre alt und glücklich verheiratet war, befahl seinem Wirth, sein Pferd zu fesseln, worauf er sich eine Kugel in die Schläfe schoß.

(Eine weite Wagenfahrt.) Ein ebenso seltsames, wie weit hergekommenes Gespann, ein Gebirgsfiaker aus Südrankreich, ist mit einer amerikanischen Familie Namens Smith vor wenigen Tagen in Sicht eingezogen und im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ eingekerkert. Vor die Equipage waren fünf schwere Pferde in eigenthümlicher Weise gespannt, zwei an der Deichsel und drei vor derselben nebeneinander; der Wagen selbst hatte eine sonderbare Bauart. Außer den Insassen befand sich in demselben ein Reisegepäck mit allen zu einer Reise über die Berge notwendigen Utensilien. Das Fuhrwerk machte begreiflicherweise großes Aufsehen.

(Betrunkene Wespen.) Der englische Specialist Watson Taint aus Birmingham schreibt in einem von der Londoner „Ball Mall Gazette“ veröffentlichten Briefe: Ich habe längere Zeit hindurch die Wespen beobachtet und die Eier bemerkt, mit der sie sich über gewisse Objekte hermachen, wenn dieselben völlig reif sind oder vielmehr zu faulen beginnen, und ebenso habe ich bestimmte Folgen wahrgenommen, die sich an diesen Vorgang knüpfen. Der Zucker in einigen Obstsorten, die mit Vorliebe von den Wespen angegriffen werden, hat die Neigung, während des gewöhnlichen Fäulnißprocesses in Alkohol, beziehungsweise verschiedene Sorten von Alkohol überzugehen. Bohrt man derartige Früchte, besonders Pflaumen und Weintrauben, mit einem ganz kleinen Löchlein an, so kann man sehen, wie die Wespen auf dieselben aufziehen, sich schaarenweise um den Rest der selben streiten, sich ganz gebüßig betrinken und schließlich in halbbetäubtem Zustande von denselben wegkriechen und sich eine Zeit lang im Gras ausruhen, bis sie ihren Rausch ausgeschlafen haben und sich dann von neuem wieder an das Werk machen. Wenn sie sich in diesem Zustande befinden, sind sie am bösartigsten, sowohl wegen der virulenten Natur ihres Stiches, wie der ohne jeglichen Grund unternommenen Angriffe. Im vorigen Jahre wurde ich von einer betrunkenen Wespe gestochen und hatte mehrere Tage unter den Symptomen einer Nervenvergiftung (nervo poison) zu leiden.

(Eine Sturm-katastrophe.) Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus New-York, 29. August telegraphirt: „Ein schrecklicher Sturm rast hier seit Mitternacht. Die Telegraphendrähte im Süden sind alle durch den Sturm, welcher nordwärts die Küste entlang wüthet, herabgerissen worden. Seit gestern Abends 9 1/2 Uhr ist keine Depesche von irgend einem Plage innerhalb Richmonds empfangen worden. Die Beamten der Western Union Telegr. Company“ haben folgende Erklärung erlassen: „Wie wir hören, fällt ein sehr starker Regen und rast ein großer Sturm südlich von Washington. Wir haben seit 5 Uhr 30 Minuten keine Depeschen von unterhalb Norfolk erhalten; wir sind völlig abgeschnitten.“ — Die Abwesenheit aller Nachrichten und Berichte in Bezug auf den Sturm, der längs des südlichen Theiles der Atlantischen Küste wüthet, verursacht große Unruhen und Verächtungen. Ein Telegramm von Atlanta, Georgia, welches hier via Chicago empfangen wurde, gibt einige dürftige Nachrichten in Bezug auf den Cyclon in Savannah. Mehr als vierzig Menschen sind getödtet worden und der erlittene Verlust beläuft sich auf zehn Millionen Dollars. Der Correspondent der „World“ in Savannah, Georgia, telegraphirt: „Vierzig Personen sind getödtet worden und Eigentum im Werthe von Millionen von Dollars ist durch den Sturm in dieser Nachbarschaft zerstört worden. Nachrichten über Verlust an Menschenleben und Eigentum kommen von Brunswick (in diesem Staate) und weiter südlich. Die Stadt Zybee auf der Insel Zybee Island, nicht weit von hier, ist zerstört worden. Anzeichen sind vorhanden, daß der Sturm sich einen Weg, welcher durch Jerseyden erstreckt ist, über Georgia und Süd-Carolina, nach Charlotte und Nord-Carolina und von dort nach der Küste wieder nach Petersburg, Virginien, geböhrt hat. Der Wind riß die Häuser nieder, welche auf die Bewohner fielen und sie tödteten. Auf dem Wasser, das vom Winde wüthend gepeitscht wurde, muß der Verlust an Menschenleben und Schiffen sehr groß gewesen sein. Die Bewohner dieses Ortes und von Brunswick hatten zeitige Warnung von dem kommenden Unwetter und flohen. Sonst würde der Verlust noch schrecklicher gewesen sein. Der sich darbietende Anblick ist herzerreißend.“ — Eine spätere Nachricht von Savannah meldet, daß die Stadt einen Anblick der Verwüstung darbietet und daß die in der Quarantainestation angerichtete Zerstörung unermesslich ist. Nichts — mit Ausnahme des „Baptist-Hauses“ — ist von der Station, welche vor 24 Stunden eine der schönsten am südatlantischen Meere war, stehen geblieben. Die Werften sind vernichtet, die neuen, sehr kostbaren Räumungsmaschinen befinden sich auf dem Grunde der See. Neun Schiffe, welche in der Quarantainestation sich befanden, liegen am Ufer völlig zerstört. Das Schleppschiff „Paulsen“ brachte 60 Passagiere von Zybee Island.

Vierzehn Personen sind, wie es heißt, dort ertrunken und die Hotels und Clubhäuser auf der Insel sind fast alle Ruinen. Der Sturm wüthete acht Stunden lang.

(Ein Handgemenge zwischen ungarischen und polnischen Bergleuten.) Die in Chicago erscheinende „Osterr.-Ung. Zeitung“ meldet aus Scranton, Pa., 23. Juli: Vorigen Samstag kam es in Priceburg, einem dichtbevölkerten Dorfe, zwischen den Ungarn und Polen des Ortes, deren dort mehrere Hundert leben, zu einer argen Rauferei. Es war Jahrtag und es wurde stark gezecht. Gegen Abend geriet ein Ungar und ein Pole in Urban Fallon's Wirthschaft an einander und die beiderseitigen Landleute ergriffen Partei. Bald war eine wilde Schlägerei im Gange und es dauerte nicht lange, so verhaftete die Polizei vier Ungarn. Später hielten die Ungarn eine Indignationsversammlung und begaben sich massenweise nach dem Gefängnisse, wo sie den Schlichter übermächtigten und die Gefangenen in Freiheit setzten. Es war der größte Aufruhr, welcher seit sechzehn Jahren in dieser Gegend vorgekommen ist. Die Polen widersetzten sich und ein erbitterter Kampf begann, der drei Stunden dauerte, in Folge dessen die Aufrührer von der Drischast Besitz ergriffen und die Polizisten forttrieben. Mehr als dreißig wurden verletzt, darunter drei tödtlich, einem Polen wurden beide Ohren abgeschnitten. Eine Unmenge Fensterheben wurde mit Steinen und Knütteln zertrümmert. Kurz vor Mitternacht war der Hilfs-Sheriff Craig mit einer wohlbewaffneten Mannschaft an Ort und Stelle, schüchterte die Aufrührer ein und stellte die Ordnung wieder her. Viele Verhaftungen stehen in Aussicht.

Verlosung.

(Österreichische Rote Kreuz-Lose.) Wien, 2. September. Bei der gestrigen Prämien-Verlosung fiel der Haupttreffer mit 10.000 fl. auf Serie 1854 Nr. 26, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 6411 Nr. 43. Je 500 fl. gewannen S. 137 Nr. 43, S. 211 Nr. 14, S. 1823 Nr. 23, S. 8282 Nr. 43 und S. 9941 Nr. 28. Je 100 fl. gewannen S. 1606 Nr. 33, S. 2740 Nr. 47, S. 3604 Nr. 35, S. 6025 Nr. 27, S. 8456 Nr. 10, S. 9517 Nr. 45, S. 10647 Nr. 42, S. 10817 Nr. 25, S. 11604 Nr. 24 und S. 11709 Nr. 41. Je 50 fl. gewannen S. 455 Nr. 9, S. 890 Nr. 15, S. 2957 Nr. 38, S. 3678 Nr. 3, S. 6532 Nr. 35, S. 8537 Nr. 32, S. 10293 Nr. 8, S. 11157 Nr. 10, S. 11237 Nr. 8, und S. 11830 Nr. 24. In der folgenden Tilgungziehung wurden die nachstehenden 50 Serien: 8 454 1183 1221 1240 1390 1570 1832 1875 1866 2347 3099 3447 3455 3464 3646 4175 5466 5641 5851 5967 6135 6305 6328 6903 6967 7261 7766 7937 8025 8814 8894 9034 9410 9641 9649 9848 9908 10427 10460 10733 10804 10840 10980 11011 11470 11646 11673 11767 und 11773 gezogen, welche je die Nummern 1 bis 50 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 12 fl. eingelöst werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. September. Gestern kamen in 15 Comitaten 56 Erkrankungen und 37 Todesfälle vor.

Rom, 5. September. Die an den ungarischen Episcopat gerichtete Encyclica des Papstes befaßt, auf die durch die Bischöfe in Rom vorgelegten Fragen bezüglich der Nichtschwur für deren gegenwärtiges Verhalten antworten, der Papst empfehle die Entfaltung von gemischten Ehen, welche für die katholische Ehehälfte gefährlich sind. Der Papst verlangt, man möge sich offen zur Vertheidigung der Rechte der Kirche bekennen. Die enge Vereinigung der Katholiken werde mittelst unter dem Vorsitze der Bischöfe abzuhaltender Congresse befördert. Zum Schluß heißt es: „In diesen heiligen gerechten Dingen findet Ihr eine Stütze in Euerm apostolischen König, der seit Beginn seines Herrschens Euere Nation begünstigte.“

Belgrad, 5. September. Der Staatsgerichtshof hat mit 11 gegen 5 Stimmen den Antrag der angeklagten Minister auf Ausschließung der Staatsräthe abgelehnt.

Marktbericht.

Vermonnsbad, 5. September. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.20, Gerste, bester fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.30, Korn, bester fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.50, Erbsen, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Hafer, bester fl. 2.90, mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 2.40, Kuttung fl. 4.—, Gerbsäpel fl. 1.60, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.—, Mehl Nr. 1 fl. 15.40, Mehl Nr. 3 fl. 14.20, Mehl Nr. 5 fl. 11.80, Erbsen, per Liter 12 kr., Linen 14 kr., Fisiolen 6 kr., Bohnen 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kernen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 50—62 kr., Büffelfleisch 48—56 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Reutlicher. Franzosisch, bester Kondrad, Kaufleute, von Budapest; Biquar, Thomas Andra, Kaufleute, von Wien; Marsan, Deconom, Dr. Joz Pampilian, Advocat, von Mählab; Richard Anders, Grundbesitzer, von Weiskitz. Hotel Kefner. Chibin, Bildner, Kaufleute, von Bukarest; Franzosisch, Kaufmann, von Budapest; Radovics, Kaufmann, von Banato; Bara Blum, von Eszregen; Gustav Hertel, Lieutenant, von Kronstadt; Edmund Strauß von H.-Guntab; Moloban, Geopriester, Balde, Schaller, Kolbner, von Weiskitz; Spatarin, Advocat, von Weiskitz; Johann Macaban, Privatier, von Neucham; Karl und Richard Alberti, Theologen, von Bistritz; Edmund Steinler, Rittmeister, von Wien; Nicolaus Leth sammt Sohn, von Nag-Cayab. Hotel Habermann. Karl Thurmer, Finanz-Official, von Des; Valerius Dogban, Deconom, von Pejana.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices for various countries like Hungary, Austria, and Prussia.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, showing market prices for various securities and currencies in Vienna.

Sz. 7281/1893 telekk.

[664] 1-1

Arveresi hirdetmény.

A nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak sellenberki Guist Mihály és neje Katalin elleni végrehajtási ügyében az 1893. évi 2229. telekkönyvi szám alatt kelt végzéssel elrendelt, de nem szorgalmazott árverésnek a nevezett végrehajtót 6 hónapon belül újabb kitűzését kérvén, a nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató javára 45 frt. 05 kr. tőke, ennek 1891. évi október hó 1-ső napjától 8% kamatai 25 frt. 20 kr. eddigi és 3 frt. 70 kr. jelenlegi költségek behajtása végett, — úgyszintén a nagyszabeni általános takarékpénztár nagyszabeni Bálu János és nagydisznói Göbbel János csatlakoztatott végrehajtatók javára, előbbi részére 900 frt., 45 frt. 05 kr. és 90 frt. 10 kr. és járuléka, a második részére 151 frt. és járuléka, utóbbi részére 20 frt. és járuléka behajtása végett a sellenberki 198. sz. telekjegyzőkönyvben A + 27-30. rsz., 196., 197., 914., 961., 1521., 1522. helyrajzi szám alatt foglalt, Guist Mihályné szül. Schunn Katalin tulajdonát képező ingatlanok 1003 forint megállapított kikiáltási árban sellenberk község előjárósági helyiségében 1893. évi október hó 16-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak

Arveresi szándékozók, végrehajtató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tessenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett és óvadékosoknak megjelölt papírban a bírósági kiküldött közzé letenni

Nagy-Szeben, 1893. évi augusztus hó 11-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

M.-3. 10423/1893.

[666] 1

Rundmachung.

Mit Rücksicht auf den am diesjährigen September-Jahrmarkt, sowie an dem mit demselben verbundenen Viehmarkt bevorstehenden Fremdenzufluß wird angeflcht der drohenden Cholera-gefahr im Zusammenhange mit den bereits früher erlassenen Anordnungen verfügt, daß alle Besitzer von Hotels, Gast- und Einkehrwirthshäusern, Herbergen, sowie Jedermann, welcher Fremde bei sich aufnimmt, verpflichtet sind, jeden Erkrankungsfall sogleich anzumelden.

Diese Anmeldung hat zu erfolgen während der Dauer des Viehjahrmarktes tagsüber in der landwirthschaftlichen Lehranstalt, Viehmarktplatz Nr. 10, bei dem daselbst befindlichen Inspections-ärzte, bezüglich der in der Nacht und an den übrigen Jahrmarktstagen etwa erfolgenden Krankheitsfälle bei dem Inspektion haltenden Arzte auf dem städtischen Rathhause.

Außerdem wird auf die Verpflichtung, jeden Fremden bei dem städtischen Meldungsamte sofort anzumelden, besonders aufmerksam gemacht und muß diese Anmeldepflicht von Jedermann pünktlich erfüllt werden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird im Sinne der bestehenden Vorschriften auf das Strengste geahndet.

Hermannstadt, am 2. September 1893.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Recitation.

Am 16. October (auch unter dem Andrusungsprefle) liegen (schaffen der Katharina Schunn geb. Guist in Schellenberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Schmidt in Homorod bis 14. October.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Sarah Weiß geb. Benning, der Katharina Lutz geb. Petri, — des Johann Wagner, sämtlich in Homorod, bis 15. October.

Vom fogaraler Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Basille Straja in Unter-Bist, bank des Georg Mandru in Toban bis 31. August 1894.

Erledigung. Beim Karlsburger l. Steueramte die Controlor-Stelle. Besuche bis 17. September.

Rundmachungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Hermann Briechecher aus Groß-Risch unter Curatel gestellt wurde.

Vom Deber Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Szengott in Deber aufgehoben wurde.

Vom Deber Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Alfó-Setet am 27. October stattfindet.

Vom Deber Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Alfó-Szallaspatat am 28. October stattfindet.

Täglich frische

Frankfurter

Areenwürstel,

alle Gattungen Selchwaaren

erzeugt in vorzüglicher Qualität und empfiehlt

Gustav Nussbächer,

Salamit und Selchwaaren-Fabrik, Hermannstadt, Rosenanger 6.

Filialen: Heltauergasse 41, Kleiner Ring 4.

Auswärtige Aufträge werden prompt und bestens ausgeführt.

Beste Wische der Welt!

Fernolendt-Schuwische,

Wien.

Fabrik gegründet 1833!

Diese Wische ohne Bitriol gibt gleich einen tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.



Ueberall vorrätig!

Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Vignette meiner Vignette ähnlich ausgefattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.

Agentur:

Theil & Freyler, Hermannstadt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(169) 19-36

Soeben erschienen:

Herbst-Katalog

Samen- und Pflanzenhandlung

Hermann A. Frommer Nachf.,

Hauptgeschäft:

Budapest, VI. Andrassy-ut Nr. 1,

über Blumenzwiebeln, Rosen, Bäume und im Herbst zu säenden Samen.

Wird auf Verlangen gratis und franco eingesendet.

Promessen

4% Ungarische Hypotheken-Lose, Haupttreffer fl. 50.000, à fl. 2 — sammt Stempel,

zur Ziehung am 15. September 1893,

find zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

4 1/2% Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

sind mit halbjährigen Zinscoupons, die ohne allen Abzug eingelöst werden, versehen und gelangen binnen 40% Jahren im Wege der Verlosung zur Rückzahlung.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der öst.-ung. Bank behebbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Kassen als Kautionen und Bauden, sowie seitens des k. u. k. Kriegsministeriums und des Landesvertheidigungs-Ministeriums als Heiratskautionen angenommen.

Bei verspäteter Einlösung gezogener Pfandbriefe dieser Emission werden die fehlenden Coupons in Abzug gebracht, für den sich ergebenden Zinsverlust aber den Pfandbriefbesitzern eine Vergütung in der Weise geleistet, daß der Nominalbetrag solcher Pfandbriefe, vom Verfallstage bis zur Auszahlung, nach dem jeweilig geltenden Einlagezinsfuße der Anstalt verzinst wird. Diese Einlagezinsen sind bei der Wechselstube der Anstalt in Hermannstadt anzusprechen.

Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft in Ofenpest bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank; in Kronstadt bei der I. Siebenbürger Bank; in Schässburg bei J. B. Teutsch; in Bistritz bei der Bistritzer Distrikts-Sparkasse; in Hermannstadt bei P. J. Kabdebo und in der

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, gebe ich meinen geehrten Kunden bekannt, daß ich für die bereits eingetretene

Herbst- und Winter-Saison

mein Lager in

Herren-Modewollstoffen, fertigen Männer- und Knabenkleidern, Hüten und Schuhen

aus den bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes auf das Sorgfältigste sortirt habe. Es kostet nur einen Versuch und Jedermann wird sich überzeugen, daß ich sowohl bezüglich der Preiswürdigkeit, als auch in Auswahl der vielseitigen Qualitäten in der angenehmen Lage bin, allen gerechten Anforderungen meiner geehrten Kunden zu entsprechen, da ich an der Hand eines akademisch abolvirten Zuschneider habe, welcher die Leitung meiner im Hause befindlichen Werkstätte beforagt. So ist es mir auch möglich, jeder Bestellung nach Maß in solider und correcter Ausführung innerhalb 2 1/2 Stunden nachzukommen.

Für reelle und jeder Concurrrenz die Spitze bietende Bedienung versichert besonders

hochachtungsvoll

ISAK ASCHER,

Lager fertiger Männerkleider, Hüte, Schuhe und große Schneiderwerkstätte, Heltauergasse Nr. 6, im neuen Corps-Commando-Gebäude.

Sämmtliche Artikel werden auch gegen Vorkassenzahlungen unter günstigen Bedingungen abgegeben.

Die Wäsche-Fabriks-Niederlage Josef B. Teutsch in Schässburg,

Gross und Detail,

verkauft zu den billigst festgesetzten Fabrikpreisen:

Herren-Hemden

aus Chiffon, nur bessere Qualitäten, und zwar: mit und ohne Kragen im Preise per Duzend von 18 fl. 50 kr. bis 22 fl. 50 kr., wiewo die passenden Krägen und Manchetten in neuester Façon, werden auch einzeln abgegeben.

Touristen-Jacken (-Hemden)

in farbigem Woll-Dyford und in echtem Dr. Jäger's Original-Woll-Fabrikat von 3 bis 4 fl. das Stück.

Hemden in Dr. Jäger's Imitation,

solid und dauerhaft, zu 1 fl. 20 kr. per Stück.

Herren-Nachthemden,

das Neueste, in glatt und mit farbiger Bordure.

Herren-Unterhosen

aus Molinos und Waffertuch, solid gearbeitet, von 70 kr. bis 1 fl. 20 kr., aus Körper mit französischen Binden von 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 60 kr.

Farbige Creton- und Oxford-Herren-Hemden, ebenso Knaben-Wäsche werden nur nach Maß und Farbengabe angefertigt und in kürzester Zeit geliefert.

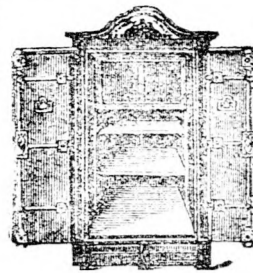
Farbige Oxford-Arbeiter-Hemden 1 fl. per Stück sind solid und dauerhaft gearbeitet, in stets großer Auswahl vorrätig.

Damen-Wäsche:

Damen-Hemden, -Hosen, Negligé-Jacken oder Nacht-Corsetts, Frisir-Mäntel und Unterröcke aus Chiffon mit Schlingereien, Spitzen oder Säumdchen, in neuester Façon und solider Arbeit angefertigt.

Vollständige Braut-Ausstattungen

von der einfachsten bis zur feinsten Sorte werden nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt.



Feuerfeste, gegen Einbruch sichere Cassen bei Friedrich Wiese k. u. k. Hoflieferant, Budapest, V., Marokkanergasse 1.

Warnung!

Die Firmen Wiese & Comp. und Th. Wiese & Comp., deren Inhaber Josef Wiese, beziehungsweise K. Wipper oder deren Vorgänger zur Zurechnung der p. t. Käufer sich J. B. Compagnons Namens „Wiese“ acquittiren, sind mit meiner Firma nicht identisch.

(636) 2-3

Ercheint

der Tage

Frümm

Ganzjährig

Halbjährig

Monatlich

Wit Witwe

Einzelne

Halbjährig

Halbjährig

Für die Preis

Adolf P

Manuskripte

gehört; unfr

Frümm

Nro.

Die

flätten zus

Feuer und

Proceßes

der Unabh

Bis

den Anlauf

erst. Die

den Unabh

einen Pinte

im Lichte

wenn der

Mein

im Kreise

erkaltete

Hand mit

Scene ein

nicht weiß

Seither tre

Operette als

stellung, noch

hat. Beide

bleiben, un

gerathen, so

bold Dittre

den Sand d

Sieger ist.

Aber

Diese Prima

Berlen belad

genommen u

keiner der

Kampf dau

Jit's d

des Etwas-

Gibt es noch

Wähler mit

was im Lage

nähme?

Und we

lachen könn

nach weniger

ja fort und

erficht, daß

gedrungen die

sehen, wie

das sie mit

„Ich mö

„die für un

sagen, Gün

ich so stolz

Schuld liegt

läßt. Ihnen,

Sie entschä

bereitet hat.

„Und Ein

Munde erfah

es uns heute,

Doctor

aber nur für

gefaßt, und

Glückwunsch.

Rätbe gel

feine Hand.

Der jung

die letzte

Haus Thür

Günther

Das helle

Gestalten

ruhten ihre

dem Trepp

dem Paare

Plat